

*Hugo Heule, Redemptorist, Maler, Skulpteur und Glaskünstler in Matran FR*

## **"Nichts und niemand ist unbrauchbar"**

Von Bernard Bovigny / Kipa

**Matran FR, 20.5.09 (Kipa) Pater Hugo Heule von der Redemptoristen-Kommunität von Matran bei Freiburg passt in keine Kategorie: Ordensmann, aber "nicht praktizierend" - er zweifelt an der Existenz Gottes -, drückt der Redemptorist seine Suchbewegungen in seinen zahlreichen Werken aus: gemalt, gezeichnet und skulptiert. Und in seinen Glasfenstern. Seine Erfahrungen als Erzieher beeinflussen dabei auch seine eigene Annäherung an die Materie. Die Presseagentur hat den Künstler in seinem Atelier in Matran besucht.**

Ein Bauer hat ihm einst einen riesigen Lindenstamm gebracht, verwittert, halb morsch und wurmzerfressen. Pater Hugo hat den Baumstamm während 10 Jahren unter einem Vordach im Freien gelagert, um ihn zu trocknen. "Ich sagte mir, ich hole das Beste aus ihm heraus." Aus dem Stamm wurde ein monumentales Werk: ein bärtiger Alter von fast drei Metern Höhe, in den Armen ein kleines Kind. Mit seinem Werk zeigt Pater Hugo: Nichts (und niemand) ist je unbrauchbar.

Hugo Heule zeigte die Skulptur einem Freund. Der Sozialarbeiter aus Luzern kaufte sie. Mit ihr will er zeigen, dass man aus allem etwas machen kann. "Nicht zu retten? Das gibt es nicht", sagt Pater Hugo. Diese Herangehensweise ist charakteristisch für den Redemptoristen.

### **Den Schwachpunkt suchen**

Pater Hugo drückt es so aus: "Wenn ich damit anfinge, zu überlegen, was ich ausdrücken will, machte ich eine Zeichnung. Dann wählte ich ein bestimmtes Material, etwa Holz. Ich müsste also ein bestimmtes Holz kommen lassen. Die anderen Materialien, die mich umgeben, wären unnützlich, 'unbrauchbar' für mein Werk. Lieber nehme ich stattdessen irgendein Stück Werkstoff und suche danach, was ich daraus machen kann. Diese Erfahrung übertragen auf den Menschen lehrt mich, dass man aus jedem ein Meisterwerk machen kann - vorausgesetzt, dass ich nicht daraus mache, was ich will. Ich muss zuerst den Schwachpunkt suchen. Den muss ich respektieren, bei allem was ich rund herum mache, sonst könnte mein Werk in sich zusammenstürzen."

Es ist das Material, was ihn führt. Es sagt ihm, was möglich ist und was nicht. Vor allem gilt das für den Werkstoff Holz. Aber auch für Molasse oder einen Marmorblock: "Hat der Stein irgendwo einen Riss? Ich suche den Schwachpunkt, in dem ich ihn mit dem Meisselrücken abklopfe. Wenn der Stein ganz ist, singt der Meissel. Hat er einen Riss oder eine bröckelige Stelle, ist der Ton matter, wie bei einer Glocke mit einem Sprung", erklärt der Künstler.

"Ich muss mein Projekt diesem Schwachpunkt anpassen." Und wenn während der Arbeit ein Stück Stein abplatzt? "Dann muss ich mein Projekt anpassen." Hier bestehen für Pater Hugo Parallelen zur Sozialarbeit, die er geleistet hat, vor allem mit jungen Drogenabhängigen in Neuenburg. Sein jüngstes Werk ist eine Skulptur aus einem Marmorblock, der "alles andere

#### **Administration**

Rue du Botzet 2 Postfach 192 CH-1705 Freiburg  
Tel. +41 (0)26 426 48 31 Fax +41 (0)26 426 48 30  
PC 17-337-2 / Bank: Freiburger Kantonalbank 768/01.10.041 393-07  
E-Mail [administration@kipa-apic.ch](mailto:administration@kipa-apic.ch)

#### **Redaktion**

Bederstr. 76 Postfach CH-8027 Zürich  
Tel. +41 (0)44 204 17 84 Fax +41 (0)44 202 49 33  
E-Mail [kipa@kipa-apic.ch](mailto:kipa@kipa-apic.ch)  
Internet [www.kipa-apic.ch](http://www.kipa-apic.ch)

als perfekt" war. "Michelangelo oder nur schon seine Arbeiter hätten den Block sofort weggeschmissen."

### **Kindheit in Graubünden**

Hugo Heule ist 1941 geboren und hat seine Kindheit in Graubünden verbracht. "Zumindest, wenn stimmt, was man mir gesagt hat. Aber über meine Kindheit hat man mir so viele Lügen erzählt, dass ich skeptisch bin", beeilt er sich zu sagen. Sehr bald ist er in Freiburg ins Internat gegangen, um studieren zu können. Seine religiöse und künstlerische Berufung brach hervor, als er dreissig Jahre alt war. Niemals hatte er sich vorher vorstellen können, Künstler zu werden.

Seine erste Skulptur - eine Pietà aus Gips - hat er mit dreissig Jahren begonnen. Aufgrund ihrer Grösse musste er alle Arbeiten im Freien machen. Weil er die Arbeiten an der Pietà nur weitergeführt hat, wenn "quasi sicher" war, dass es mindestens eine Woche nicht regnet, sind bis zu ihrer Fertigstellung dreissig Jahre vergangen. Drei solcher Skulpturen hat der Künstlerpater gemacht, gereift über einen Zeitraum von drei Jahrzehnten.

### **"Weil es raus muss"**

Das künstlerische Schaffen des Redemptoristen umfasst auch Ölgemälde, Zeichnungen und Glasfenster. "Das ist wie beim Klavier. Die Spanne der Tasten erlaubt es, verschiedene Gefühle auszudrücken", erklärt er. "Den tiefen, schweren Tönen entspricht etwa der kalte Stein, den hohen, fröhlicheren Tönen Bleistift und Papier. Zwischen beiden Extremen liegen alle Nuancen, vom harten bis zum ganz weichen Material, vom Stein über Holz, Ton, der Malerei bis zur Zeichnung." Die Inspiration für ein Werk holt sich der Künstler von aussen, wie bei einem Porträt zum Beispiel, oder aus sich selbst heraus, wenn er ein Gefühl ausdrücken will.

"Manchmal muss es einfach raus. Die konkrete Form hängt dabei von der Stosskraft ab. Wenn es stark ist, ist zum Beispiel Stein am besten geeignet", erklärt Pater Hugo. Das Resümee all dieser Ausdrucksmöglichkeiten findet sich seiner Ansicht nach im Glasfenster: lichtdurchlässig fügt es sich in einen vorgegebenen Raum.

Auch seine Skulpturen gestaltet Hugo Heule je nach Licht und Raum. Ein Drittel seiner bildhauerischen Werke finden sich in Kirchen, wie etwa der Tabernakel im Zisterzienserinnenkloster "Fille-Dieu" in Romont FR. Weitere Werke befinden sich in Form von Kirchentüren in Solothurn und Lugano, bei Karmeliten und Trappisten in Frankreich, vor einem Restaurant im Jura und sogar auf Gräbern.

### **Im Schweinestall**

Zu Beginn seiner Künstlerkarriere arbeitete der Redemptorist vor allem auf der Wiese. Als der Bauernhof des Collège 1972 ausbrannte, hat der Ordensobere die wiederaufgebauten Gebäude dem Pater anvertraut, der sie mit den Schweinen teilte: Die Schweine im Erdgeschoss, Pater Hugo in den oberen Stockwerken. Die Schweine sind irgendwann verschwunden, der Künstler ist geblieben und nutzte den Schweinestall als Ausstellungsraum - die Stallabsperungen und Tröge behielt er bei. Sein heutiges Atelier hat sich durch eine gegenüberliegende Scheune vergrössert. In ihr beherbergt der Künstler seine Gipsfiguren, die sehr viel Platz einnehmen.

Eine der Wurzeln seiner religiösen Erfahrungen ist - "wie bei jedem", sagt er -, eng verbunden mit dem Tod Nahestehender. "Man sucht nach dem, was am anderen Ufer ist." Bei Hugo Heule ist diese Suche sehr früh in sein Leben getreten. Sie war es, die stark zu seinen Zweifeln an der Existenz Gottes beigetragen hat.

"Ich kann Dir nicht helfen, ich habe nie eine solche Erfahrung gemacht", war die Antwort seines damaligen Ordensoberen, als er ihm von seinem Gefühl der Abwesenheit Gottes erzählte. "Aber ich denke, auch das ist eine Erfahrung Gottes." Das war die Antwort, die Pater Hugo brauchte. Jeder andere Obere hätte wohl versucht, ihm die Existenz Gottes mithilfe von Büchern zu beweisen. Geht er so weit, die Existenz Gottes zu leugnen? Der Redemptorist hat eine klare Antwort: "Zu behaupten, Gott existiere nicht, wäre ebenso arrogant wie die Behauptung seiner Existenz."

*Separat 1:*

### **Man lernt die Technik, aber nicht den Inhalt**

Hugo Heule hat seine künstlerische Ausbildung an der Kunsthochschule in Lausanne begonnen. Dass seine Ordensgemeinschaft sein Künstlerdasein akzeptierte, war nicht selbstverständlich. Sein damaliger Ordensoberer hat ihn unterstützt, unter der Bedingung, dass er in der Schweiz bleibt. Pater Hugo hat seine Ausbildung in München und schliesslich bei verschiedenen Künstlern fortgesetzt. Schulen bringen das Alphabet bei, glaubt er, "aber was ich schreibe, das kann mir niemand beibringen. An der Hochschule lernt man die Technik, aber nicht den Inhalt."

*Separat 2:*

### **Als Künstler unersetzbar**

Wiederholt hat Hugo Heule sich im Sozialbereich engagiert, insbesondere in der Arbeit mit jungen Drogensüchtigen in Neuenburg. Mehrfach hat er sich gefragt, ob sein Platz wirklich in seinem Atelier in Matran sei. Die Jugendlichen waren es, die begreifen liessen, dass er ersetzbar ist als Sozialarbeiter, nicht jedoch als Künstler. Das hat ihn darin überzeugt, ins Atelier zurückzukehren.

Während vier Jahren hat Pater Hugo Kinder und deren Familien betreut, die einen Suizidversuch begangen haben. Er hofft, dass sein Sozialengagement sich auf gleicher Linie befindet wie seine künstlerische Arbeit und wie auch sein Priestertum.

Eine Arbeit in der Sakramentenpastoral kann sich der Redemptorist aber nicht vorstellen: "Das wäre schwierig, wenn man nicht wirklich an Gott glaubt. Seit ich zu zweifeln begann, habe ich nie wieder mit voller Überzeugung predigen können." Sein Ordensoberer hat ihm schliesslich erlaubt, "die Wüste zu leben, mit denen, die sie ebenfalls leben". Und seine Mitbrüder? "Sie sind geleitet von einem Gefühl der Toleranz gegenüber meinem Standpunkt."  
(kipa/bb/Aus dem Französischen von Andrea Krogmann/job)